

Melanchthon Briefwechsel (MBW) eingearbeitet worden wären. In das Personenregister hat sich ein falsch geschriebener Schnepf (Schöpf) eingeschlichen (vgl. 272 und 238, wo Schöpf in Schnepf und 1554 in 1534 verbessert werden muss), ansonsten halten sich die Druckfehler im Rahmen (s. allerdings 252).

Auch 40 Jahre nach ihrer Entstehung bietet Hoffmanns Dissertation eine gut geordnete Darstellung der Verwendung der Kirchenväterzitate in der Abendmahlskontroverse und darüber hinaus, insbesondere was Melanchthon angeht, eigene, von der Forschung zu berücksichtigende Perspektiven. Überdies ist sie eine Fundgrube für Kirchenväterstellen zum Abendmahl. Die Theologische Hochschule Oberursel hat mit der späten Veröffentlichung des Werkes nicht nur dem Autor, sondern auch der Forschung einen guten Dienst erwiesen.

Herrenberg

Matthias A. Deuschle

*Caroline Tippmann: Die Bestimmung des Menschen bei Johann Joachim Spalding, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011 (Marburger Theologische Studien 114), 250 S., ISBN: 978-3-374-03018-7*

Anzuzeigen ist eine 2010 von der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg als Dissertation angenommene Studie zum „Erstling der Aufklärungstheologie“ (H. Stephan) in Deutschland: Johann Joachim Spaldings Gelegenheitschrift „Die Bestimmung des Menschen“ (1748, <sup>11</sup>1794). Die Vfn. formuliert als Arbeitsvorhaben, „das von Spalding vorgelegte Ursprungsdokument als erste Quelle der Rede von der Bestimmung des Menschen in systematisch-theologischer Hinsicht zu analysieren“ (S.5). Dafür fokussiert sie auf die Leitfrage: „Wie gebraucht Spalding den Begriff der Bestimmung und was versteht er unter der dem Menschen zugeordneten Bestimmung.“ (S.5) Zur Beantwortung dieser Frage unternimmt sie einen vergleichsweise langen Anlauf, der sie erst in Kap. 9 (Die Bestimmung des Menschen bei Spalding: S.143–178) an das gesteckte Ziel gelangen lässt.

Zunächst orientiert die Vfn. über die Quellen- und Forschungslage (Kap. 2, S. 9–14). Sodann folgen im Kap. 3 (S. 15–36) recht oberflächliche, ausschließlich aus der Sekundärliteratur geschöpfte Ausführungen zum zeitgeschichtlichen Hintergrund, Lebensweg und zur geistig-theologischen Entwicklung Spaldings. Es schließen sich Darlegungen zur Textgenese der elf autorisierten Auflagen der Bestimmungsschrift an (Kap. 4, S. 37–50). Soweit ist der strukturelle Aufbau der Studie

sachlogisch nachvollziehbar. Warum nun aber in einem nächsten Durchgang die übrigen, allesamt späteren Hauptschriften Spaldings auf ihr Verhältnis von Tugend und Religion hin untersucht werden (Kap. 5, S. 77–92), leuchtet dem Rezensenten nicht ein. Die diesbezüglichen, höchst spärlichen Erläuterungen der Einleitung (S. 6), wo im übrigen mehrere fälschliche Kapitelverweise anzutreffen sind, können dafür nicht überzeugen. Dieselbe Frage richtet sich auch an Kap. 6 (Das spezifisch ‚Christliche‘ in der Konzeption Spaldings; S. 93–105). Wären diese beiden Kapitel nicht besser nach der Analyse der Bestimmungsschrift zu lozieren gewesen? Auch die Stellung von Kap. 7 (Die gedanklichen Einflüsse auf die Theologie Spaldings; S. 107–124) überzeugt nicht. Wäre es nicht tiefschürfender gewesen, nach spezifisch-gedanklichen Einflüssen im unmittelbaren Zusammenhang der Analyse von Aussagen der Bestimmungsschrift zu suchen? In der vorliegenden Fassung beschränken sich die Ausführungen auf das Referat und die Diskussion von bislang Bekanntem. Die Thematisierung des Bestimmungsbegriffs nach seiner sprachlichen Dimension in Kap. 8 – der nach meinem Eindruck eigenständigste Teil der Arbeit – und ein wirkungsgeschichtlicher Ausblick (Kap. 10, S. 179–211) schließen den materialen Teil ab. Unter Rückgriff auf das Humanitätskonzept Herders versucht die Vfn. zum Schluss, die „Bestimmung des Menschen als Menschsein im Werden“ in systematisch-theologischer Perspektive kritisch zu würdigen (Kap. 11, S. 213–223).

In der vorliegenden Form präsentiert die Studie ihr Thema weitgehend schulmäßig-konventionell. Gelegentlich neigt die Arbeitsweise der Vfn. zum Pedantismus (so z. B. Anm. 777, wo 15 Lexikoneinträge zu den Begriffen ‚Glück/Glückseligkeit/Seligkeit‘ aufgelistet werden). Quantitativ gelangen die Ausführungen der Vfn. z. T. zwar über bisherige Ausführungen zu Spaldings Bestimmungskonzeption hinaus, kaum aber qualitativ. Die Genese und der Gebrauch des Bestimmungsbegriffs werden nach Meinung des Rezensenten zu uninspiriert und hinsichtlich der historischen Komplexität nur ungenügend nachvollzogen. Nach der Lektüre der Studie dürfte bei vielen Lesern nicht zuletzt die erstaunte Frage zurückbleiben, warum in aller Welt Spaldings Buch und die darin entwickelte theologische Konzeption im Aufklärungsjahrhundert eine so erstaunliche Karriere gemacht haben. Wäre es nicht auch von systematisch-theologischem Interesse gewesen, die Arbeit zumindest *auch* als Antwort auf diese Frage zu konzipieren und damit ein Stück Aufklärungstheologie theologisch zu plausibilisieren? Mögli-

cherweise wäre es zudem von Nutzen gewesen, die verschiedenen Implikationen und Perspektiven, die sich aus dem begriffsgeschichtlich avisierten Vorgehen ergeben, methodisch stärker zu reflektieren. Die in diesem Zuge entwickelten Überlegungen hätten m. E. befruchtend auf die Bearbeitung des Themas, an dessen theologiegeschichtlicher und theologisch-systematischer Relevanz kein Zweifel besteht, einwirken können.

Auch wenn die Studie die Spalding- und Aufklärungsforschung kaum voranbringt, muss doch anerkennend festgestellt werden, dass Vfn. wichtige theologiegeschichtliche Sachzusammenhänge zutreffend referiert. Für einen ersten Einstieg in die aufklärungstheologische und -historische Diskussion um die Bestimmung des Menschen in der von Spalding vorgetragenen Fassung, z. B. im Zusammenhang akademisch-theologischer Seminarveranstaltungen, kann die Studie daher durchaus empfohlen werden.

Leipzig

Andres Straßberger

*Ernst Otto Reichert: Amsdorff und das Interim.*

Kommentierte Quellenedition mit ausführlicher historischer Einleitung. Nach dem maschinenschriftlichen Manuskript der Dissertation aus dem Jahre 1955 digital erfasst, für den Druck eingerichtet und um Register und bibliographische Nachträge ergänzt von Hans-Otto Schneider, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie Bd. 14), 295 S., ISBN 978-3-374-02984-6.

Die Reihe „Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie“ ist das Ergebnis aktueller und vielseitiger Forschungen zur frühneuzeitlichen lutherischen Konfessionskultur und ihren Akteuren. Der hier zu besprechende Band 15 stellt eine gewisse Ausnahme dar, handelt es sich hierbei doch um die Wiedergabe einer maschinenschriftlichen Dissertation Ernst Otto Reicherts über Nikolaus von Amsdorf aus dem Jahre 1955. Bearbeitet und für den Druck vorbereitet hat diesen Band Hans-Otto Schneider, Mitarbeiter an der vorzüglichen Edition „Controversia et Confessio“ an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur. Schneiders Intention ist die Sicherstellung der Nutzbarkeit dieses „Standardwerk[es] der Amsdorf-Forschung“ durch die erstmalige Drucklegung.

Der 1916 geborene Theologe Ernst Otto Reichert hatte seine Amsdorf-Studie 1955 an der Universität Halle eingereicht. Nach seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik 1958 habilitierte er an der Universität Münster

und wirkte im dortigen Fachbereich Evangelische Theologie bis zu seinem Tod im Jahre 1979. Der Dissertation, die auf 182 Seiten Leben und Werk des engen Lutherfreundes darstellte, war ein umfangreicher Quellenanhang (178 S.) beigegeben, welcher den Abdruck von zwei Drucken und 14 Handschriften aus dem Thüringer Amsdorfiana-Bestand umfasste. Nach der kleinen Edition von Otto Lerche aus dem Jahre 1938 regte die Arbeit R.s ohne Zweifel für mehrere Jahrzehnte die Amsdorf-Forschung an. Sie wurde trotz der vergleichsweise schlechten Erreichbarkeit rege rezipiert. Um diese Rezeptionswege zu erhalten, hat sich Schneider dafür entschieden, die Dissertation ohne (mit wenigen Ausnahmen) formale und inhaltliche Eingriffe wiederzugeben. Es wurde lediglich ein knappes Vorwort und eine Kurzvita R.s vorangestellt und ein Namens-, Orts- und Stellenregister angefügt. Die Amsdorf-Bibliographie hat der Bearbeiter um die Jahre 1950 bis 2010 ergänzt und das Verzeichnis der Amsdorf-Drucke mit den Nummern aus den entsprechenden Bibliographien (VD 16, Köhler etc.) angereichert. Schneider bietet mit diesem Band einen Neu(-Erst-)Druck des Textes aus dem Jahre 1955.

So willkommen eine Bereicherung der Amsdorf-Forschung durch derartige Publikationen auch sein mag, so unglücklich ist doch die hier gewählte Form. Denn die Aufnahme des Bandes in die Leucorea-Studien, die Übernahme des originalen Titels als auch das gesamte Layout suggerieren einem weniger eingeweihten Leser, dass es sich hier um aktuelle Forschung handelt. Diese ist es jedoch gerade nicht, wird hier doch ein inzwischen in vielerlei Aspekten überholter Forschungsstand konserviert. Dies betrifft u. a. die Bewertung der Person Amsdorfs generell, die Entstehung des kursächsischen Alternativvorschlages zum Augsburger Interim, die Haltung des Magdeburger Rates und der in der Stadt tätigen Exules sowie die Rolle Amsdorfs während seiner Eisenacher Amtszeit. Leider verabsäumt es der Bearbeiter, diesen historischen Wissensstand durch eine wie auch immer gestaltete Kommentierung deutlich zu markieren. Erst im Nebentitel auf dem Titelblatt und im Vorwort wird auf diesen nicht unwesentlichen Umstand verwiesen. Eine Einleitung, die das Werk R.s in die Forschung einordnet und dessen Wert für die aktuelle Amsdorf-Forschung über den Begriff des „Standardwerk[es]“ hinaus herausstellt, fehlt gänzlich. Und es entspricht der Natur des Nachdrucks, dass sich nicht nur die historischen Bibliotheksbezeichnungen und -standorte finden, inzwischen Standard gewordene Quelleneditionen, wie die PKMS, fehlen, die Nichterreichbarkeit der Wolfenbütteler Handschrif-